

KÖLNER STADT-ANZEIGER: Herr Giegold, Die Globalisierungskritiker wollen am Wochenende in Essen über ihr Selbstverständnis debattieren. Hat sich das Selbstverständnis denn gewandelt?

SVEN GIEGOLD: Nein. Unser Selbstverständnis ist klar: Wir sind ein breites Bündnis, das Alternativen zur Globalisierung von sozialer Ungerechtigkeit, ökologischer Zerstörung und Entdemokratisierung durchsetzen will. Was wir am Wochenende leisten müssen ist, uns wieder stärker auf unsere Perspektiven zu konzentrieren. Die Proteste gegen den Sozialabbau, wie die Demonstrationen am 3. April, haben viel Kraft gekostet.

Man gewinnt den Eindruck, Attac tritt vorrangig als Mahner und Warner in Erscheinung. Wo bleibt das konstruktive Element?

GIEGOLD: Attac war im Kern immer konstruktiv. Wir sind ein Bündnis, das sich auf 15 Kernforderungen konzentriert, die durchaus konstruktiv sind ...

... als da wären?

GIEGOLD: Tobinsteuer auf internationale Devisenspekulationen, Schließung von Steueroasen, internationale Regeln im Welthandel, um nur einige zu nennen. Nur wenn Realität ist, dass es im Moment kaum um humanistische Verbesserungen geht, sondern dass die Axt an soziale Reformen der Vergangenheit angelegt wird - dann ist es doch klar, dass eine soziale Bewegung sich dem erst einmal in den Weg stellt.

Also die Linke als Besitzstandswahreiner und strukturkonservativ?

GIEGOLD: Wir sind doch nicht konservativ. Das wäre geradezu absurd, angesichts der weltweit verbreiteten Armut bei gleichzeitiger Anhäufung von Reichtum uns als Besitzstandswahrer zu bezeichnen. Wir halten diese Gesellschaft für zutiefst ungerecht. Wir fordern, das soziale System gerade international zu vertiefen, statt es abzubauen. Das ist das Gegenteil von konservativ.

Alte Klassenkampfparolen \_ sind die angesichts von globalisierter Wirtschaft und EU-Erweiterung noch hilfreich?

GIEGOLD: Kaum jemand bei Attac hat etwas mit Klassenkampf am Hut. Dass es Ähnlichkeiten mit alten linken Parolen gibt, liegt schlicht daran, dass unter den Bedingungen der Globalisierung die Kapitaleseite die Möglichkeit hat, ihr Geld ins Ausland zu schaffen, wenn es ihnen hier nicht mehr gefällt. Damit ist ein Teil des Konsenses innerhalb der Gesellschaft aufgekündigt worden, der eine Teilhabe zumindest fast aller an einer erhöhten Produktivität versprach. Wenn man jetzt aber Umverteilung fordert, entzieht sich das Kapital. In einer solchen Situation werden manche alte Themen wieder aktuell.

Was schlagen Sie vor?

GIEGOLD: Unsere Alternative ist nicht, die Wirtschaft national einzusperren, da wir eine weltoffene Gesellschaft grundsätzlich als etwas Ertrebenswertes betrachten. Aber: Wenn man die Wirtschaft internationalisiert, dann müssen auch die Regeln internationalisiert werden. Es kann nicht sein, dass soziale, ökolog

ische und demokratische regeln national organisiert sind und das Kapital international unkontrolliert ist.

Apropos Kontrolle: Welche Position hat Attac zur Zuwanderungsdebatte der letzten Tage?

GIEGOLD: Innerhalb von Attac hat zu dieser konkreten Debatte noch keine Diskussion stattgefunden. Grundsätzlich gilt, dass Zuwanderung natürlich begrüßenswert und notwendig ist. Der stärkere Kontakt zwischen den Menschen ist einer der positiven Seiten der Globalisierung. Ich persönlich denke, dass die sogenannten Kompromissangebote der Union nicht akzeptabel waren. Insofern war mir sympathisch, dass die Grünen ausgestiegen sind.

Wie würden Sie das Verhältnis von Attac zu den Grünen bezeichnen, eine Partei, die ja auch aus politischen und sozialen Bewegungen entstanden ist

GIEGOLD: Im Prinzip sind die Grünen eine Partei wie jede andere. In der Wirtschaft- und Sozialpolitik ist uns der Mainstream der Bundespartei genau so fern wie der der anderen Parteien im Bundestag. Bei vielen sozialen Fragen waren die Grünen sogar eher Scharfmacher als nah bei den Forderungen sozialer Bewegungen. Was immer eine Besonderheit bleiben wird, ist die Tatsache, dass die Grünen ihren Ursprung in sozialen Bewegungen haben.

Bei Protesten der Globalisierungskritiker gibt es regelmäßig heftige Krawalle. Sorgt Attac nicht für genügend Distanz?

GIEGOLD: Wir wenden keine Gewalt an, das haben wir immer wieder gesagt. Wir haben auch immer wieder Kritik geübt, wenn es zu Zusammenstößen gekommen ist. Aber klar ist: Wir lassen uns weder durch die Gewalt der Polizei noch durch Gewalt von Demonstranten das Recht nehmen, bei Weltwirtschaftsgipfeln und ähnlichen Veranstaltungen zu protestieren.

Ein zweiter Vorwurf: Attac verhalte sich latent antisemitisch:

GIEGOLD: Richtig ist, dass einzelne Personen auf email-Listen Positionen geäußert haben, die nicht akzeptabel sind. Wir haben auf dem letzten Ratstag dazu klipp und klar erklärt: Wir anerkennen das Existenzrecht Israels und verurteilen jegliche Form von Antisemitismus. Innerhalb von Attac ist kein Platz für Antisemitismus. Nach dem Vorfällen würden im übrigen die Konsequenzen gezogen. Die Mailinglisten werden nun konsequent moderiert.

Wenn man dies alles so hört, scheinen die Globalisierungskritiker die beseren Menschen zu sein...

GIEGOLD: Unsinn. Wir haben aber in vielen Fragen die besseren politischen Positionen.

Sven Giegold (Alter) ist Wirtschaftswissenschaftler und Gründungsmitglied von Attac. Im Koordinierungskreis von Attac vertritt er den BUND. Attac ist ein globalisierungskritisches

Netzwerk von über 14.000 Privatpersonen und einigen hundert Organisationen. In 200  
Städten gibt es lokale Gruppen. Mehr: [www.attac.de](http://www.attac.de)

Thomas Geisen